

Kleine Beiträge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **23 (1950-1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erhält hier eine Bedeutung, die verdient, ernst genommen zu werden.

Diese Bemerkungen über allerlei Symptome einer teilweise sich erst anbahnenden, zum Teil aber schon bestehenden Verschulung mögen genügen. Sie beantworten unsere zweite Frage eindeutig. Die Antwort aber stellt unverzüglich das Problem, wie *Abhilfe geschaffen werden kann*.

Wir zitieren hier noch einmal Paul Niggli:

«Es muß wieder Allgemeingut werden, daß sich die Volksschule ein viel bescheideneres Ziel stellt. Sie hat zu bilden und nur die Grundlagen für eine spätere berufliche Ausbildung zu schaffen.» Und

«Im Kampf gegen Wissen oder gar Vielwisserei läßt sich leicht beifallsfreudiges Publikum finden. Aber Können setzt immer ein *Wissen* — es braucht nicht systematisch gepflegtes zu sein — voraus. Nie jedoch werden wir Vertrauen zu Urteilen haben, die in souveräner Verachtung und Unkenntnis des sachlichen Tatbestandes gefällt wurden.»

Daher fordert Niggli:

«Die Schule muß lernfähige Menschen schaffen und nicht glauben, es sei ihre Aufgabe, alles Wünschenswerte zu lehren.»

«Sie (die Volksschule) ist keine Kinderbewahrungsanstalt mit dem Ziel, ja nicht aus der Kindheitssphäre herauszuführen, sie ist aber auch nicht eine Fach-, Mittel- oder Hochschule, die für einen speziellen Beruf vorbereitet.»

Damit ist mit aller wünschenswerten Deutlichkeit ein Weg gewiesen, der für die Schulen aller Stufen Geltung haben dürfte. Es gilt, sich wieder einmal *gründlich* auf den *Standort* und die *Ziele der verschiedenen Schulstufen und Schultypen zu besinnen*. Das gilt vor allem auch für die *Wertung*, die man den verschiedenen Schulen angedeihen läßt. Wohl besucht in den meisten Gegenden der Schweiz noch eine große Zahl der schulpflichtigen Kinder die Primarschule. In anderen — und zwar besonders in großen Städten mit stark differenziertem Schulwesen — aber verbreitet sich mehr und mehr die Ansicht, die Primarschule vermöge keinesfalls jene für die Ergreifung eines sogenannten *qualifizierten*

Berufes notwendige Bildung zu vermitteln. Ohne auf eine eingehende volkpsychologische und volkswirtschaftliche Begründung einzugehen, darf gesagt werden, daß sich ein Schulwesen vor der Verschulung dadurch bewahren kann, wenn es ein besonderes Augenmerk auf eine sich *ihrer Möglichkeiten* und *ihrer Ziele bewußte, leistungsfähige Primarschule* richtet. Wenn diese sich bemüht, das alte Lehrziel «Lesen, schreiben und rechnen» zu verbinden mit dem Bestreben «lernfähige Menschen» zu erziehen, dann wird ihr die Anerkennung kaum versagt.

Von der Primarschule aus sind dann alle mittleren und höheren Schulen zu orientieren und aufzubauen. Daß eine solche Neuorientierung nicht einfach ist, braucht kaum einer Beweisführung. Vor allem aber darf nicht die *Theorie* allein das Wort erhalten. Spranger schreibt darüber in seiner erwähnten Schrift:

«Gestehen wir uns doch auch im geheimen, daß in Deutschland viel zu viel von Pädagogik geredet und geschrieben wird. Könnten wir als Staat und Volk durch pädagogische Reden und Kongresse gerettet werden, wir müßten längst herrlich dastehen.»

Mit der geforderten Selbstbestimmung der Schule parallel zu gehen, hätte eine gründliche Aufklärung der Öffentlichkeit in all jenen Fragen, in denen an die Schule Forderungen gestellt werden, die sie nicht erfüllen kann.

Damit ist das Thema «Verschulung» keineswegs erschöpft. Je nach den Voraussetzungen, von denen aus man es betrachtet, bietet es neue und andere Aspekte. Wesentlich dürfte aber stets bleiben, daß man sich der Möglichkeit der Verschulung verfallen zu können dann bewußt bleibt, wenn es gilt, an Neuerungen und Reorganisationen im Schulwesen mitzuarbeiten. Neue Lehrpläne, neue Lehrmittel, Schulfunk, Schulkinematographie, aber auch schulgeseztliche Erlasse bieten immer und immer wieder Gelegenheit, sich Rechenschaft zu geben, wo wir mit unserer Schule stehen, was ihr frommt und was ihr nicht ansteht.

KLEINE BEITRÄGE

Schulfunksendungen des Sommerprogrammes 1950

Dienstag, 9. Mai: *Magellan*. Hörfolge über die erste Erdumsegelung von Dr. Heinrich Eggenberger, Basel, die die Abenteuer dieser ersten Reise um die Erde und das Schicksal Magellans lebendig darstellt.

Donnerstag, 11. Mai: *Wer singt denn da?* Hans Herren, Bern-Bümpliz, erläutert mit Hilfe von Ton-

aufnahmen Gesang, Lock- und Warnrufe einiger unserer häufigsten Vogelarten und möchte dadurch zu eigener Beobachtung anregen.

Dienstag, 16. Mai: *Benjamin Britten: Variationen über ein Thema von Purcell*. Ursprünglich hatte der hochbegabte Musiker Britten diese Variationen für den englischen Schulfunk komponiert, um den Hö-

ern die Instrumente des Orchesters einzeln vorzuführen. Andres Briner, Zürich, wird sie für unsere Schulfunkhörer darbieten und erläutern.

Freitag, 19. Mai: *Kochsalz*. Wiederholung einer Hörfolge über die Kochsalzgewinnung in der Saline Schweizerhalle von Ernst Grauwiller, Liestal. Die Hörfolge schildert nicht nur die ganze Kochsalzgewinnung, sondern gibt auch noch ein packendes Bild von der Geschichte des Salzhandels und der Entdeckung des Salzlagers am Rhein.

Dienstag, 23. Mai: *Der Wolkenkratzer*. Hans Mauerhofer, Bern-Bümpliz, erzählt seine Erlebnisse als Koch im 86. Stockwerk. Wiederholung einer Schulfunksendung, die das Wolkenkratzererlebnis von einem originellen Gesichtspunkt aus darstellt.

Donnerstag, 25. Mai: *Lebensbilder vom Zürichsee*. Eduard Ammann, der Fischerei- und Jagdverwalter des Kantons Zürich, führt die Hörer ein in die Tier- und Pflanzenwelt des Süßwassers und bringt die Veränderungen im See in einigen Hörbildern nahe.

Donnerstag, 1. Juni: *Kentaurenkampf*. Gemälde von Arnold Böcklin. Otto Schott, Zeichenlehrer in Basel, führt die Schüler ein in dieses Bild, das die wilden Kämpfe der elementaren Gewalten symbolisch darstellt. Zur Sendung soll jeder Hörer eine farbige Reproduktion vor sich haben. (Bildbestellung durch Einsenden von 10 Rp. pro Bild auf Postcheck V 9987, «Regionale Schulfunkkommission», Basel.

M. Grauwiller, Liestal

Bilder «Kentaurenkampf» bitte sofort bestellen!

Die Bildbetrachtungen des Schulfunks finden großen Anklang. Am 1. Juni wird wieder eine solche Bilderstunde durchgeführt, indem Otto Schott, Zeichenlehrer in Basel, die Schüler einführen wird in das Gemälde «Kentaurenkampf» von Arnold Böcklin. Zu diesem Zweck sollte jeder Schüler eine farbige Reproduktion des Bildes vor sich haben. Es ist uns ge-

lungen, eine tadellose Wiedergabe in Fünffarben- druck (Format 8:14 cm) bereitzustellen, die zu 10 Rappen pro Bild abgegeben werden kann. Die Bildbestellung erfolgt durch Einzahlung des entsprechenden Betrages auf Postcheck V 9987 «Regionale Schulfunkkommission Basel».

Das Jugend-Friedensblatt

«Zum Tag des guten Willens»

(Ausgabe vom 18. Mai 1950)

herausgegeben von der Erziehungskommission der Schweizerischen Gesellschaft für die Vereinigten Nationen unter dem Patronat des Schweizerischen Lehrervereins, des Katholischen Lehrervereins der Schweiz und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, erscheint wiederum in anspruchsloser Aufmachung, jedoch reich illustriert.

Ende 1948 haben die Vereinigten Nationen die Menschenrechte proklamiert — in einer außerordentlichen Zeitlage, «gefährlich und schlimm» wie die, welche 1291 zum Bund der Eidgenossen geführt hat. Der Idee der Menschenrechte nun ist das diesjährige Friedensheft gewidmet, das mannigfache Anregungen, in Wort und Bild, enthält zu Besprechungen dieses durchaus nicht leichten Stoffes auf allen Schulstufen, nicht nur anlässlich des 18. Mai, sondern auch das ganze Jahre hindurch. Auf diese heiligen Grundsätze, die in der Menschennatur wurzeln, haben Erziehung und Bildung unserer Kinder während der ganzen Jugend- und Entwicklungszeit hinzuweisen. Darum kommt der Ausgabe 1950 ganz besondere Bedeutung zu.

Bestellungen möglichst rasch erbeten an Fräulein E. Glättli, Eugen-Huber-Straße 2, Zürich 48. Preis des Heftes 15 Rp., bei 1000 und mehr Exemplaren 14 Rp. Eine Probenummer wird der Lehrerschaft zugestellt.

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

Den «Mitteilungen der pädagogischen Arbeitsstelle — Educational Service Center» Januarheft 1950, Stuttgart, entnehmen wir folgenden *Bericht über einen gewiß sehr zeitgemäßen Versuch*:

In der Schule steht oft das *Lehren* so sehr im Vordergrund, durch die Stofffülle und andere Faktoren bedingt, daß man darob das *Bilden*, das bewußte Eingehen auf menschliche Werte und Schwächen, vergißt.

Wenn man mit den Eltern der Schüler spricht,

bleibt oft der Eindruck zurück, wie sehr sich die Leute doch tagtäglich plagen und sorgen müssen, und man hat das Gefühl: könnte man doch ein wenig helfen!

Nach einer Sprechstunde betrat ich mein Klassenzimmer und da kam mir der Gedanke, den jungen Leuten eindringlich klar zu machen, daß es notwendig sei, ihren *Eltern* bei der täglichen Arbeit zu *helfen*. Diese Hilfe anordnen zu wollen, wäre unsinnig gewesen. Von der sittlichen Verpflichtung, von der